

bäude nicht nur Qualitäten, sondern auch Einschränkungen. Sie machen Vorgaben, so dass sich die Menschen unvermeidlich ebenso an die Gebäude adaptieren müssen.

6.2 TYPOLOGIE UND GEBRAUCH

Die vorangegangenen Ausführungen zum allgemeinen Entwicklungsprozess der Fachhallen- und Barghäuser und die damit verbundenen Inkonsistenzen von Typologie und Gebrauch, Substanz und Adaption werden im Folgenden mit einer Diskussion des Typusbegriffes vertieft. Typen und Typologien haben in der Architektur sehr verschiedene Definitionen, Bedeutungs- und Anwendungsebenen. Sie umfassen sowohl die produktive Verwendung und Entwicklung in Entwurfsprozessen als auch die deskriptive Ordnung von Architekturen (vgl. Moneo 1978: 23; Franck und Schneekloth 1994; Madrazo 1995; Jacoby 2013: 294; Lechner 2018: 165ff). Diese beiden Ebenen, die Anwendung von Typen im Entwurf und die Systematisierung von Gebäuden mittels Typen, zeigen sich bei den historischen Bauernhäusern und werden in den folgenden ersten zwei Kapiteln beleuchtet. Die weiteren Kapitel widmen sich den Herausforderungen des Gebrauchs für die Typologie, der Diskussion von neuen Beschreibungsmodellen und den Konsequenzen für die mit dieser Arbeit untersuchten Gebäudetypen.

6.2.1 Anwendungstypen

Die angewandten Typen Fachhallenhaus und Barghaus sind als Bauvorlage für den Neubau während der Umbruchphase um 1900 obsolet geworden und werden nicht mehr eingesetzt⁶. Der Architekt Rafael Moneo erklärt in seinem Aufsatz „On typology“ (Moneo 1978), dass architektonische Typen aufgrund der kontextuellen Gebundenheit der Gebäude, die den Typus vertreten, immer zeitlich verankert werden können (Moneo 1978: 24). Der Soziologe Michael Guggenheim beschäftigt sich vor dem Hintergrund der Akteur-Netzwerk-Theorie mit Gebäuden und deren Typologie, wobei er sich darauf konzentriert, was Gebäude tun, also deren „agency“ (Guggenheim 2013: 445) in den Vordergrund rückt. Er beschreibt solche umfassenden und kohärenten Typen, wie es auch die historischen Bauernhäuser waren, als große materiell-semiotisch-soziologische Einheiten⁷ (Guggenheim 2013: 448) und verdeutlicht somit, ähnlich wie Moneo, die vielfältigen Zusammenhänge, die einen Gebäudetyp ausmachen. Neben der zeitlichen, gesellschaftlichen, technischen, materiellen, räumlichen, funktionalen und ideellen Eingebundenheit betont Moneo zudem die Veränderlichkeit von Typen, die letztendlich ein inhärenter Bestandteil dieser Eingebundenheit ist. Er führt aus, dass Typen sich kontinuierlich transformierten durch die Anpassung von substanziellen Elementen der formalen Struktur⁸ (Moneo 1978: 24). Diese Elemente seien sekun-

6 Allerdings zeigen beispielsweise Projekte des Architekten Thomas Kröger, dass historische Bauernhaustypen heute wieder als Entwurfswerkzeug genutzt und dabei interpretiert werden (Kröger; Kröger).

7 Engl. Orig.: „large material-semiotic-sociological unities“ (Guggenheim 2013: 448).

8 Engl. Orig.: „Types are transformed, that is, one type becomes another, when substantial elements in the formal structure are changed.“ (Moneo 1978: 24)

däre Aspekte⁹ des Ganzen, sie könnten in Teilen obsolet und transformiert werden. Der Typus sei insofern ein Rahmen, in dem Wandel stattfindet¹⁰. (Moneo 1978: 27) Auch wenn Moneo sich zwar auf die Nutzung von Typen in Entwurfsprozessen durch Architekten und auf die Entstehung von neuen Typen bezieht, können seine Überlegungen zur Aufteilung des Typus in ein Ganzes und dessen einzelne Teile auf die hier untersuchten Gebäude übertragen werden, denn sich kontinuierlich verändernde Elemente zeigen sich sowohl in Neubauten eines Typus aber auch in Umbauten bestehender Gebäude. Die bis etwa 1900 für das Bauen angewendeten Typen Fachhallenhaus und Barghaus können folglich als zeitlich und regional gebundene große Einheiten und gleichzeitig als prozesshaft in ihren einzelnen Elementen, analog zum gesellschaftlichen und technischen Fortgang, verstanden werden.

6.2.2 Ordnungstypen

In seinem Aufsatz zeichnet Moneo eine ursprüngliche bezugsreiche Einbettung von architektonischen Typen sowie deren Auflösung in der Moderne nach: „The continuity in structure, activities, and form which in the past allowed for the consistent use of types has been seriously broken in modern times.“ (Moneo 1978: 40) Er stellt folglich zunächst in Frage, ob mit der theoretischen Erkenntnis des architektonischen Typus am Ende des 18. Jahrhunderts nicht alle Möglichkeiten seiner praktischen Nutzung verloren gegangen seien (Moneo 1978: 40). Diesbezüglich besteht eine Analogie zu den Bauernhaustypen, die in dem Moment von der Forschung erkannt wurden, in dem sie obsolet geworden sind. Die wissenschaftlich-analytischen Typen, als statische Klassifikationen der Bauernhäuser, beziehen sich auf eine historische Zeitspanne bis zum Umbruch, seitdem Fachhallen- und Barghäuser nicht mehr neu gebaut werden. Sie unterliegen keiner Veränderung mehr und sind so gesehen autonom geworden. Durch die zeitliche Begrenzung konnte der historische Typus zu einer beständigen Theorie und zu einer Referenz werden, welche die Zeit überdauert. Die Aufstellung der Typologie war und ist aus Sicht der Forschung notwendig und sinnvoll, um die historischen Zustände zu (er-)klären und um ihre Relevanz zu betonen. Die Typen beschreiben jeweils eine Hochform, die so heute nicht mehr existiert und dessen materielle Relikte als Kulturgut angesehen werden. Die mit diesen Zusammenhängen verbundene kulturelle, identitätsstiftende Aufladung sowie die Annahme, dass Anwendungs- und Ordnungstyp deckungsgleich sind, verdeutlichen Jörg Gleiter und Matthias von Ballestrem in ihrem Vorwort zu einer aktuellen Aufsatzsammlung zum Thema „Typenbildung in der Architektur“ (Ballestrem und Gleiter 2019b), wenn sie schreiben:

„Typen entstehen nicht durch Erfindung, sondern sind Resultat von Entwicklungen, die über lange Zeiträume hinweg stattfinden. In ihnen spiegeln sich konkrete Modelle der Repräsentation, der gesellschaftlichen Ordnung und der ökonomischen Organisation. Wo die Typologie unter dem Einfluss spezifischer kulturhistorischer Konstellationen steht, ist die Typologie eng verbunden mit Fragen der kulturellen Identität. Typenbildung ist Identitätsbildung, wie am Schwarzwaldhaus, wie bei der reetgedeckten ost-

9 Engl. Orig.: „secondary aspects“ (Moneo 1978: 27).

10 Engl. Orig.: „The type can thus be thought of as the *frame within which change operates*“. (Moneo 1978: 27).

friesischen Fischerkate, beim burgenländischen Vierkanthof oder dem venezianischen Palazzo sichtbar wird. Anhand von Typen findet kulturelle Identifikation statt, sie geben Kulturen Stabilität.“ (Ballestrem und Gleiter 2019a: 7)

Bei der Anwendung für das Bauen bedingen sich Typus, als Entwurfswerkzeug, und Gebrauch, als Kontext, gegenseitig. Für ein Ordnungssystem stellt die Umbruchphase eine Herausforderung dar, da sich Typus und Gebrauch auseinanderentwickeln. Die von Guggenheim erwähnte moderne Romantik, die versuche, alles Alte zu bewahren (Guggenheim 2009: 40), bildet den Hintergrund für die wissenschaftliche Typologisierung der historischen Bauernhäuser. Die statische Definition der Fachhallen- und Barghäuser geht mit einer Ausblendung der prozessualen Entwicklung einzelner Elemente sowie mit der Abkopplung von nachfolgenden kulturellen Prozessen einher. Trotzdem werden Bestandsbauten immer noch als Vertreter der Typen verstanden. In dieser Zuschreibung verbirgt sich eine Widersprüchlichkeit, da sich der Typus nicht mehr auf ein einheitliches, zeitlich abgegrenztes Ganzes, sondern auf einzelne, überdauernde Elemente bezieht. Moneos Ausführungen halten hierfür wiederum eine erklärende Analogie parat. Er erkennt in der Architekturproduktion der Postmoderne eine Nostalgie für Typen¹¹ (Moneo 1978: 38). Infolgedessen würden einzelne architektonische Elemente zu Bildern reduziert, die nicht mehr in einer Wechselbeziehung zu einer ganzheitlichen Struktur eines Typus stünden, sondern vielmehr mit Wiedererkennung operierten (Moneo 1978: 39):

„The result is an architecture in which a unifying image is recognized whose elements belong clearly to architectural history, but in which the classic interdependence of the elements is definitively lost. The type as inner formal structure has disappeared, and as single architectural elements take on the value of type-images, each becomes available to be considered in its singleness as an independent fragment.“ (Moneo 1978: 39)

Die Architekturtheoretikerin Angelika Schnell konkretisiert diese Kritik, indem sie auf „Überbeanspruchung“, „Formalismus“ und Abkopplung von „realen gesellschaftspolitischen Problemen“ hinweist, die den Umgang mit Typen in dieser Zeit kennzeichnete (Schnell 2019: 66-68). Für Moneo erscheinen einige Gebäude nur noch vom äußeren Bild und der äußeren Form her als Repräsentanten eines historischen, heute zerbrochenen Typus, während das Innere vollkommen verändert sei (Moneo 1978: 39). Diese Beobachtung ist auf viele Bestandsgebäude der Untersuchungsregion übertragbar, die vor allem mit ihrem äußeren Erscheinungsbild von historischen Zuständen erzählen (sollen). Auch hier sind es einzelne Merkmale, die noch an die einst lebendigen Typen erinnern, deren typologische Einheit¹² (Moneo 1978: 39) jedoch nicht mehr besteht. Es verbleiben daher Fragen der Definition: Wird der Typus über das Ganze, über die umfassende Einheit oder aber über einzelne Elemente bestimmt? Kann hierbei überhaupt getrennt werden? Mit welchen und mit wie umfangreichen elementaren Veränderungen löst sich ein Typus auf und wann entsteht daraus ein neuer Typus?

Abgesehen von der Frage, ob die bestehende typologische Definition für heutige Gebäude noch gültig ist, können solch fragmentierte Elemente nur zu willigen und

11 Engl. Orig.: „nostalgia for types“ (Moneo 1978: 38).

12 Engl. Orig.: „typological unity“ (Moneo 1978: 39).

kenntnisreichen Betrachtenden sprechen (vgl. Guggenheim 2013: 446). Wenn, wie Schnell verdeutlicht, „Erinnerungen nur Rekonstruktionen“ (Schnell 2019: 72) und nicht identisch mit Architekturen oder in diesen speicherbar seien, wenn „abgeleitete Typen konstruiert sind, Erzeugnisse ihrer Entdecker“ (Schnell 2019: 72) und wenn diese zudem ein „Eigenleben“ (Schnell 2019: 63) führten, dann scheinen einige Herausforderungen der „Krise der Repräsentation“ (Schnell 2019: 73) auf. Eine typologische Ordnung ist insofern immer selektiv. Sie ist kein objektives, erklärendes Abbild, sondern wird zu einem Bestandteil des Prozesses der Herstellung unserer Welt und zu einem Instrument von Macht.

6.2.3 Herausforderungen durch den Gebrauch

Nachdem in den beiden vorangegangenen Kapiteln der Typus in der Anwendung und als Ordnung behandelt wurde, wird im Folgenden auf die Herausforderungen für eine Typologie eingegangen, die durch den Gebrauch entsteht. Es wird betrachtet, wie sich durch überlagernde Zeit- und Erinnerungsschichten die typologische Einheit auflöst.

Die andauernde, gegenseitige Beeinflussung von Menschen und Gebäuden macht eine eindeutige oder wahre Beschreibung unmöglich, wie der Soziologe Thomas Gieryn illustriert (Gieryn 2002: 65): „Buildings don't just sit there imposing themselves. They are forever objects of (re)interpretation, narration and representation – and meanings or stories are sometimes more pliable than the walls and floors they depict. We deconstruct buildings materially and semiotically, all the time.“ (Gieryn 2002: 35). Guggenheim beleuchtet die Diskrepanzen, die mit den verschiedenen möglichen und wechselseitigen Beeinflussungen und Konstruktionen einhergehen. Gebäude wirkten als Brücken zur Vergangenheit und als Auslöser von Erinnerungen (Guggenheim 2009: 41). Auf der anderen Seite erschaffe jede Nutzung eine unmittelbare Gegenwart (Guggenheim 2009: 47). Gebäude könnten somit sowohl vergangene als auch aktuelle Verwendungen und Bedeutungen vermitteln (Guggenheim 2009: 41). Die aus solch einer mehrschichtigen Beziehung zu Zeit und Erinnerung resultierenden Konflikte (Guggenheim 2009: 41) zeigen sich deutlich in der mit dieser Arbeit untersuchten Region, in der verschiedene Beteiligte um die Deutungshoheit über die Gebäude ringen. Diese waren ursprünglich gebaute Manifestationen der beiden Typen Fachhallenhaus und Barghaus, haben sich allerdings durch den kontinuierlichen, alltäglichen Gebrauch verändert. Wenn beständige architektonische Typen eine gesellschaftliche Stabilität ausdrückten (Moneo 1978: 27) oder diese sogar herzustellen vermögen (vgl. Zitat oben Ballestrem und Gleiter 2019a: 7), dann kann leicht verstanden werden, dass typologische Veränderungen durch den Gebrauch als Identitätsverlust und kulturelle Unbeständigkeit begriffen werden, wie es auch in der Untersuchungsregion geschieht.

Guggenheim erklärt, warum Gebäude nicht so wie andere Objekte von ihrem Kontext isolierbar und somit in ihrer Bedeutung oder Wahrheit stabilisierbar seien (Guggenheim 2009: 45f) – warum also in der Untersuchungsregion weder die Bewertung der Gebäude als Vertreter historischer Gebäudetypen und als möglichst unveränderliches Kulturgut noch als alltägliches Gebrauchsgut vollkommen durchsetzbar sind. Er definiert Gebäude als veränderliche Unbewegliche¹³, da sie einmalig, standortgebunden und von vielen Menschen genutzt seien (Guggenheim 2009: 46, 2011b, 2016).

13 Engl. Orig.: „mutable immobiles“ (Guggenheim 2009: 46).

Jeder Gebrauch und alle Nutzenden fügten zusätzliche Bedeutung und bauliche Veränderungen hinzu (Guggenheim 2009: 47). Die resultierende komplexe Zeitlichkeit beschreibt Guggenheim als verteilte Zeiten und Erinnerungen an dem gleichen Ort¹⁴ (Guggenheim 2009: 47). Er führt ein Beispiel für solch ein zeiträumliches Missverhältnis an, das leicht auf die in dieser Arbeit untersuchten Situationen übertragen werden kann:

„Changes add another layer of distributed times for different users to buildings. For example, the exchange of old windows with new insulated windows constitutes for the inhabitant maintenance, an act that simply keeps the network of the building stable. It replaces one not so perfect technology of letting light in and keeping the cold out with a better one. For the art historian the same change is a devaluation of the building that disrupts its historical unity and adds a new, present and thus nonmatching time-object to the building. Whereas before, the building was one coherent network that anchored the present building in one coherent past, it has now become disrupted, because it assembles two different time points in one network.“ (Guggenheim 2009: 48)

Guggenheim zeigt auf, wie sich mit der „Erfindung des Nutzers“ (Guggenheim 2011a: 12f, 2014: 418f, 2011c: 266-270) in den 1960-70er Jahren sowie mit dessen Aneignung, Umnutzung und Umbau von Gebäuden der Typus als aussagekräftige Verbindung zwischen Gebäude und Nutzung auflöst: „the empowered user invents change of use and destroys buildings as stabilising types.“ (Guggenheim 2014: 411) Laut Guggenheim stehe selbst in denkmalgeschützten Gebäuden die Veränderung im Vordergrund, weswegen Stabilisierung ein Traum bleibe (Guggenheim 2009: 48). Dies führe zu zunehmenden Unstimmigkeiten: „Since buildings cannot be controlled, every attempt to find the true history of a building and every attempt to excavate real memories only enhance the likelihood of more conflicts about its real history.“ (Guggenheim 2009: 49) Auch wenn die Weiterentwicklungen und das Weiterbauen sich differenzieren und unterschiedlich bewertet werden, handelt es sich doch immer um „Formen kulturellen Wandels“ (Deines et al. 2014), der auch Stabilisierungsversuche mit einschließt:

„Selbst die Praktiken der Bewahrung, Tradierung und Institutionalisierung führen nicht zu einer Stillstellung von Dynamiken und zur Etablierung eines unveränderlichen Status quo, sondern sind als lebendige Praktiken immer auch durch eine Pluralität von Auslegungen des Tradierten sowie durch verschiedene Formen seiner Reaktualisierung geprägt.“ (Deines et al. 2014: 7)

Nutzungsveränderungen seien aus der Sicht der Geschichtswissenschaft eine analytische Herausforderung (Guggenheim 2014: 421), da nicht mehr anhand der Verwendung und Nutzung die Intention des Entwerfers nachvollzogen werden könne (Guggenheim 2014: 417). Für die Architekten bedeuteten sie verminderten Einfluss auf den späteren Gebrauch (Guggenheim 2014: 429). Auf der anderen Seite bezeugten sie, positiv konnotiert, einen modernen, liberalen und emanzipierten Individualismus (Guggenheim

14 Engl. Orig.: „distributed times and distributed memories [...] at the same location.“ (Guggenheim 2009: 47)

2014: 423). Die Nutzer verfügten über Kreativität, durch die neue architektonische Qualitäten zutage traten (Guggenheim 2014: 420, 424).

Gebäudetypen könnten laut Guggenheim trotz Umnutzung in ihrer Einheit bestehen bleiben (Guggenheim 2013: 456) oder aber durch diese weitreichend verändert werden, wobei frühere typologische Elemente noch sichtbar seien, jedoch kaum eine Rolle spielten (Guggenheim 2013: 459-460): „Change of use reveals first whether it is the building as a unity or its individual parts that produce the relationship to a particular use, and second it reveals whether this relationship is created as a material, a socio-logical, or a semiotic feature.“ (Guggenheim 2013: 448)

Solche Phänomene können in den Analysen der untersuchten Gebäude wiedererkannt werden. Diese sind durch die prozessuale Entwicklung einzelner Elemente keine definierten, kohärenten typologischen Einheiten mehr, sondern zeichnen sich vielmehr durch eine Vielschichtigkeit aus, die mit der historischen Typologie nicht erfasst wird. In den Fallstudien zeigen sich zum einen die Auflösung der Verbindung zwischen (historischem) Gebäudetypus und (gegenwärtiger) Nutzung, zum anderen die damit verbundenen Herausforderungen für die historische Bauforschung und drittens die individuelle Ausdifferenzierung von Gebäuden im Gebrauch. Das „Drama der Umnutzung“ (Guggenheim 2011a: 28) liege in der Komplexität der damit verbundenen Prozesse, Zusammenhänge und Beschreibungen: „What buildings can do and cannot do becomes suddenly an impossibly complex issue, in which empirical and normative ideas about the connection between architects, modernity, cities, buildings, forms and user are far from obvious.“ (Guggenheim 2014: 429f) Und so stellen Bruno Latour und Albena Yaneva fest, dass „es noch immer keine überzeugende Methode [gibt, um] den kontroversen Raum abzubilden, den ein Gebäude darstellt.“ (Latour und Yaneva 2008: 86)

6.2.4 Neue Beschreibungsmodelle

Mit Bezug zu den vorangegangenen Erörterungen wird in diesem Kapitel abgeleitet, dass typologische Modelle prozessorientiert und kontextgebunden sein müssen, um gegenwärtige Zustände beschreiben zu können.

Guggenheim kritisiert den architektonischen „Umnutzungsdiskurs“. Dieser führe bisher zu keinem Ergebnis, da „[d]ie streng bautypologische Klassifizierung [...] die Prozesse der Umnutzung nicht widerspiegeln [kann]“ (Guggenheim 2011a: 16). Als Schwierigkeit begreift Guggenheim den Wechsel von Kriterien bei der Systematisierung (Guggenheim 2011a: 22):

„Loft ist der einzige Fachbegriff, der intrinsisch und spezifisch den Prozess der inneren Differenzierung durch die Veränderung von einer zur anderen Nutzung beinhaltet. Aufgrund der Armut unserer Sprache sind wir bis heute darauf angewiesen, für alle anderen Umnutzungsformen auf Beschreibung, Metaphern und andere sprachliche Tricks zurückzugreifen.“ (Guggenheim 2011a: 18)

Gegenüber den von Guggenheim aufgeführten Möglichkeiten systematisiert Muck Petzet umgenutzte und/oder weitergebaute Gebäude anhand der architektonischen Entwurfsstrategien (Petzet und Heilmeyer 2012). Dies lässt wiederum keinen Rückschluss auf ursprüngliche Gebäudetypen oder auf Nutzungen zu.

Mit den Themen Typus und Typologie sind im Architekturdiskurs heute diverse Fragestellungen verbunden, die unter anderem Bezüge zum Kontext, zum Gebrauch und zur Transformation in den Vordergrund rücken (Guggenheim 2011c; Jacoby 2013: 294ff; Lechner 2018; Ammon et al. 2018; Technische Universität Berlin, Institut für Architektur 2018; Technische Universität Kaiserslautern 2018; Weber 2019; Ballestrem und Gleiter 2019a; Hehl und Engel 2019). Während im Jahr 1970 von Philippe Boudon noch danach gefragt wurde, ob überhaupt „die Architektur im psychischen und im sozialen Bereich eine Rolle [spielt]“ (Boudon 1977: 9), wird Architektur heute als „Lebenspraxis“ (Hahn 2017) oder „Lebenswelt“ (Ammon et al. 2018), als „soziale Praxis“ (Prechter 2013), als „Architektur der Gesellschaft“ (Fischer und Delitz 2009) oder „als Medium des Sozialen“ (Delitz 2010) begriffen und untersucht. Die Wechselwirksamkeit, der Umstand, „[d]ass sich gesellschaftliche Verhältnisse in Architektur nicht nur abbilden, sondern sich Architektur auch gesellschaftlich auswirkt“ (Aigner 2010b), weist auf die Wirkung des Gebauten hin. Somit wird ebenfalls untersucht, wie Gebäuden lernen¹⁵ (Brand 1997), wie sich das „Gebäude als Akteur“ (Rees 2016) beziehungsweise die „Architektur als Akteur“ (Leuenberger 2018) verhalten oder wie das „Veto des Materials“ (Warda 2016) wirkt. Bei der Untersuchung von Gebäuden ist, wie Hilmar Schäfer in Bezug auf praxeologische Analyse erklärt, „[n]icht das einzelne Objekt, nicht eine einzelne Handlung, sondern ein Komplex aus Relationen, aus Verbindungen zu anderen Zeiten, Orten und Entitäten, [...] entscheidend“ (Schäfer 2014: 78). Zu denen gehören beispielsweise, wie Anke Rees deutlich macht, „auch die Affekte und Emotionen, und in ihrer Folge die Atmosphären“ (Rees 2016: 328).

Während Moneo in seinem Text zunächst die Verwendung von Typen in Frage gestellt hatte (vgl. Kap. 6.2.2), kommt er zuletzt zu dem Schluss, dass diese produktive Werkzeuge sein könnten: „From this point of view, the type, rather than being a ‚frozen mechanism‘ to produce architecture, becomes a way of denying the past, as well as a way of looking at the future.“ (Moneo 1978: 27) Sollte das Konzept architektonischer Typen heute noch einen Wert besitzen, der über die Erklärung historischer Phänomene hinausgehe (Moneo 1978: 40), so müsse es an die Entwicklung von Architekturen angepasst und ebenso wie diese als kontextuell gebunden, prozessual und wandelbar begriffen werden:

„The architectural object can no longer be considered as a single, isolated event because it is bounded by the world that surrounds it as well as by its history. It extends its life to other objects by virtue of its specific architectural condition, thereby establishing a chain of related events in which it is possible to find common formal structures. If architectural objects allow us to speak about both their singleness and their shared features, then the concept of type is of value, although the old definitions must be modified to accommodate an idea of type that can incorporate even the present state, where, in fact, subtle mechanisms of relationship are observable and suggest typological explanations.“ (Moneo 1978: 44)

15 Engl. Orig.: „How buildings learn“ (Brand 1997).

Auch Guggenheim plädiert für eine Erweiterung der klassischen typologischen Beschreibung in der Architektur¹⁶ (Guggenheim 2011a: 14):

„Eine *prozessorientierte* Betrachtung von Gebäuden böte die Chance, die technologischen, semiotischen und soziologischen Perspektiven zusammenzuführen. Eine prozessorientierte Betrachtung würde versuchen, die Bedeutung jeder Ebene in Bezug auf den jeweiligen Bauzustand und die jeweilige Phase im Leben eines Bauwerks herauszuarbeiten. Eine solche Betrachtung würde den Originalzustand nicht höher bewerten als alle folgenden Zustände, sondern ein Gebäude, begriffen als Abfolge von vielen Momenten, im jeweils gegenwärtigen Zustand präsentieren.“ (Guggenheim 2011a: 32)

Hinter der Aktualität von Typus und Typologie steht der Wunsch nach Systematisierung und angemessener Beschreibung von Gebäuden, die als „Fluss von Transformationen“ (Latour und Yaneva 2008: 85) verstanden werden und von Mehrdimensionalität geprägt sind – und somit den Festlegungen einer statischen Ordnung entgegenstehen. Somit rückt die gebaute Umwelt in den Mittelpunkt auch für die Beschreibung gesellschaftlicher Verhältnisse:

„Nur durch das Betrachten der Bewegungen eines Gebäudes und durch das sorgfältige Aufarbeiten seiner ‚Sorgen‘ wäre man in der Lage, seine Existenz darzulegen: damit würde dargestellt, wie das Gebäude agiert, wie es sich Versuchen der Umwandlung widersetzt, wie es Aktivitäten von Besuchern ermöglicht und andere verhindert, wie es Beobachter nervt, wie es Behörden herausfordert oder andere Gruppen von Akteuren mobilisiert.“ (Latour und Yaneva 2008: 86)

Gegenwärtige typologische Beschreibungen müssen folglich zwischen Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Ähnlichkeiten und Besonderheiten, Substanz und Gebrauch, Raum und Ereignis, Objekt und Subjekt, dem Ganzen und den Elementen vermittelten und deren Muster¹⁷ beziehungsweise Situationen (vgl. Clarke 2012) darstellen.

6.2.5 Konsequenzen für die Typologie der Fachhallen- und Barghäuser

Mit anhaltendem Gebrauch der Bestandsgebäude wird die bisherige Typologie als angemessenes Beschreibungsmodell zunehmend in Frage gestellt. Die vorangegangenen Ausführungen schaffen eine theoretische Grundlage für eine Erweiterung der bestehenden Definition der Gebäude – als historische Fachhallen- und Barghäuser und schützenswertes Kulturgut – und damit für eine Anpassung an gegenwärtige Verhältnisse. Das prozessuale Verständnis der Gebäude lässt das Ende der Bauernhaustypen und die damit verbundenen Schutzversuche (vgl. Rees 2016: 276) in den Hintergrund treten. Die Bestandsgebäude sind nicht allein Verkörperungen oder Überreste von his-

16 Dabei bezieht er sich auf die drei von Bruno Latour bestimmten „allgemeine[n] Beschreibungsmodi der Welt“: „Gebäude lassen sich als Technologien auffassen oder als Zeichen oder als durch menschliche Interaktionen bestimmt.“ (Guggenheim 2011a: 14; vgl. Latour 2017b).

17 Christopher Alexander hat solche Muster als „pattern“ ausführlich beschrieben und dabei nicht nur verschiedene Maßstabsebenen, sondern auch die Faktoren Zeit und Mensch einbezogen (Alexander et al. 1977; Alexander 1979) (vgl. Lüder 2016b; Lüder und Ferretti 2017; Guggenheim 2011c: 263-264).

torischen Idealtypen, sondern ebenso Manifestationen früherer und aktueller Aneignungsprozesse durch den Gebrauch – und spielen dafür mit ihrer Substanz gleichsam eine wesentliche Rolle. Sie befinden sich, bezogen jeweils auf das Gebäude als Ganzes und auf die einzelnen typologischen Merkmale, in einem doppelten Ausdifferenzierungsprozess. Dieser kann als Auflösung der historischen Substanz oder als dessen Adaption an sich verändernde gesellschaftliche und technische Kontexte begriffen werden. Die historische Typologie wird durch den Gebrauch der Bestandsgebäude in ein typologisches Feld gesprengt und gleichzeitig lebt der historische Typus in einzelnen Elementen weiter, die für ein historisches Ganzes stehen. Von ihnen kann auch heute noch auf einen früheren Zustand geschlossen werden (vgl. Guggenheim 2011b: 164). Das beständige Material ist damit doppeldeutig, einerseits Bedeutungsträger der Vergangenheit und andererseits in der Gegenwart als Alltagsgut verankert. Die Weiterentwicklung kann als Bestandteil der Entwicklungsgeschichte, der Biografie der Gebäude im Gebrauch verstanden werden. Die frühere Einheitlichkeit, die zwischen vielen Gebäuden bestand, ist heute aufgehoben. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe hat sich zugunsten der Ausprägung von einzigartigen Gebäuden verschoben. Dies kann als Erscheinungsform eines allgemeinen Phänomens der Heterogenität, der Individualisierung oder Singularisierung (vgl. Reckwitz 2018) gedeutet werden.

6.3 KRITISCHE BEGRIFFSBETRACHTUNG FACHHALLENHAUS UND BARGHAUS

Fachhallenhaus und Barghaus haben sich als wissenschaftliche Bezeichnungen der beiden regionalen Bauernhaustypen etabliert. Im Gegensatz zu den früheren Begriffen Sachsen- und Friesenhaus verweisen sie auf die permanentesten räumlich-baulichen Merkmale: die Diele (Halle) und die aneinandergereihten Fächer der Tragkonstruktion beim Fachhallenhaus beziehungsweise der zentrale Bergeraum beim Barghaus. Doch die Definitionen der Typen umfassen viele weitere Merkmale und beziehen sich ausdrücklich auf einen historischen Zustand. Wenn nun die Bestandsgebäude keine Bauernhäuser mehr sind und sich baulich und funktional weiterentwickeln und ausdifferenzieren, so dass eine aktualisierte typologische Beschreibung gefunden werden kann, dann muss ebenfalls die Begriffsbestimmung diskutiert werden. Es wird im Folgenden vorgeschlagen, den Begriffen eine ebensolche Wandelbarkeit zuzugestehen, wie sie die Gebäude besitzen. So wie diese leben auch die Bezeichnungen weiter.

Kein Gebäude entspricht heute noch einem der historischen Typen vollständig. Bei genau genommener Definition dürften folglich Bestandsgebäude nicht mehr als Fachhallen- oder Barghaus bezeichnet werden. Es zeigt sich jedoch, dass die Begriffe nicht so streng gehandhabt werden, wie die typologische Einordnung. Dies steht mit den oben diskutierten zwei Maßstabsebenen – die Gebäude im Gesamten einerseits und seine Elemente andererseits – in Verbindung. Es kann weder eindeutig definiert werden, dass die Bestandsgebäude Vertreter der historischen Typen sind noch, dass sie es nicht sind. Der Typus als Ganzes ist Geschichte, dennoch bestehen typologische Merkmale als materielle, bedeutungsaufgeladene Relikte in den Gebäuden fort.

Wenn Bestandsgebäude heute noch als Fachhallen- beziehungsweise Barghaus bezeichnet werden, lassen sich drei Bedeutungsebenen erkennen: Die Benennungen